

## Psalm 41

Inhalt: Wohl dem, der auf die Leidenden acht hat

---

**Psalm 41:**1 Dem Vorsänger. Ein Psalm Davids. Wohl dem, der auf den Dürftigen achthat; ihn wird der HERR erretten zur bösen Zeit; 2 der HERR wird ihn bewahren und am Leben erhalten; es wird ihm auf Erden wohl ergehen, und du wirst ihn nicht in den Willen seiner Feinde geben. 3 Der HERR wird ihn auf seinem Siechbett erquicken; du machst, daß sein Zustand sich wendet, wenn er krank ist. 4 Ich sprach: HERR, sei mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an dir gesündigt. 5 Meine Feinde wünschen mir Unglück: Wann wird er sterben, daß sein Name untergeht? 6 Und wenn einer kommt, mich zu besuchen, so redet er Lügen, sein Herz sammelt sich Bosheit; er geht hinaus und spricht davon! 7 Alle, die mich hassen, flüstern miteinander über mich; sie haben mir Böses zgedacht: 8 «Ein Belialsspruch haftet ihm an; wer einmal liegt, steht nicht wieder auf!» 9 Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brot aß, hat die Ferse wider mich erhoben. 10 Du aber, HERR, sei mir gnädig und richte mich auf, so will ich es ihnen vergelten. 11 Daran erkenne ich, daß du Gefallen an mir hast, wenn mein Feind nicht über mich triumphieren darf. 12 Mich aber hast du in meiner Unschuld erhalten und lässest mich auf ewig vor deinem Angesicht stehen. 13 Gelobt sei der HERR, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen, Amen!

---

Der Zusammenhang im Worte Gottes - hier besonders in den Psalmen - hat auch seine bestimmte Bedeutung. Es liegt in einem solchen Psalm nicht nur der Sinn, der sich aus den Worten ergibt, es liegt auch im Zusammenhang und in der Reihenfolge dieser Psalmen ein bestimmter Sinn. Der 40.Psalm beginnt mit den Worten:

„Sehnsüchtig habe ich auf den Herrn geharrt; da neigte er sein Ohr zu mir und erhörte mein Schreien und zog mich aus der Verderbensgrube, aus dem schmutzigen Schlamm und stellte meine Füße auf einen Fels, machte meine Schritte gewiß und gab mir ein neues Lied in meinen Mund, ein Lob für unsern Gott. Das sehen viele und fürchten sich und vertrauen auf den Herrn.“ (Ps.40,2-4)

In Vers 12-14 heißt es weiter:

„Du, Herr, wollest dein Herz nicht vor mir verschließen, deine Gnade und Treue mögen mich allezeit behüten! - Denn es haben mich umringt Uebel ohne Zahl, meine Sünden haben mich ergriffen, daß ich nicht sehen kann; sie sind zahlreicher als die Haare meines Hauptes, und mein Herz hat mich verlassen. - Herr, laß dirs gefallen, mich zu retten; Jehova, eile mir zu Hilfe!“

Wenn er hinzufügt:

„Es sollen sich schämen und schamrot werden miteinander, die mir das Leben zu nehmen trachten; es sollen zurückweichen und zu Schanden werden, die mein Unglück suchen!“ (Ps.40,15)

so begegnen wir im folgenden 41.Psalm, Vers 11-13 wieder diesen Gedanken:

„Du aber, Herr, sei mir gnädig und richte mich auf, so will ich es ihnen vergelten. Daran erkenne ich, daß du Gefallen an mir hast, wenn mein Feind nicht über mich triumphieren darf. Mich aber hältst du aufrecht um meiner Unschuld willen und wirst mich auf ewig vor dein Angesicht stellen.“

David zeigte seine Stellung, die er zu seinem Gott hat und weist auf seine Feinde hin, die ihm Unglück wünschen. Ihr Wunsch liegt in ihrer Frage:

„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“ (Vers 6)

Das sind zwei Seiten, die David zeigt:

Wie er zu seinem Gott steht,  
und wie seine Feinde ihm gesonnen sind.

Das zeigt, was für Wünsche man im Anfang eines neuen Jahres haben kann. Das ist ja bekanntlich die Wunschzeit. Am Anfang des Jahres hat man Wünsche füreinander, am Weihnachtsfest hat man Geschenke füreinander. Die Wünsche fließen aus der Stellung, die man zu seinem Gott hat, oder aus der Stellung, die man zu den Menschen hat. Der Wunsch ist der Ausfluß der Gesinnung. Ergibt sich die Gesinnung aus der Stellung, die man zu seinem Gott hat, dann muß sich daraus das, was man wünscht, ergeben. Johannes

schreibt im 1. Brief, Kap. 2,9-11:

*„Wer da sagt, daß er im Lichte sei, und doch seinen Bruder hasset, der ist noch immer in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebet, der bleibt im Lichte und es ist kein Aergernis in ihm; wer aber seinen Bruder hasset, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat.“*

In solchem Bruderhaß fragt der Wünschende:

*„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“* (Vers 6)

Das müssen nicht immer Worte sein, denn wer seinen Bruder haßt, ist ein Totschläger. Sein Wunsch: *„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe“*, heißt dann: *„wann werde ich ihn durch meinen Haß, durch meinen Wandel in der Finsternis getötet haben“*. Diese Gesinnung ergibt sich immer aus dem Verhältnis, in dem man zu den Menschen steht, wenn man nicht in der Gesinnung ist, die sich aus der Verbindung mit Gott ergibt.

*„Wer seinen Bruder liebet, der bleibt im Lichte und es ist kein Aergernis in ihm;“* (1. Jh. 2, 10).

Das ist die Gesinnung, die man in dem Wandel im Licht in der Verbindung mit Gott hat. Wandelt man in der Finsternis, dann wünscht man den Menschen den Tod; man haßt und tötet sie. David sagt:

*„Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an dir gesündigt.“* (Vers 5)

Er sieht seine Sünde als die Verderbensgrube, den schmutzigen Schlamm. Er sagt, daß Übel ihn umringt haben ohne Zahl, seine Sünden haben ihn ergriffen, daß er nicht sehen kann. Er erklärt, daß sie zahlreicher sind als die Haare seines Hauptes, und sein Herz habe ihn verlassen. Ps. 40, 14 steht:

*„Herr, laß dirs gefallen, mich zu retten; Jehova, eile mir zu Hilfe!“*

Das ist sein Schreien, das sein Gott hört, weshalb er sein Ohr zu ihm neigt und ihn aus der Verderbensgrube zieht, aus dem schmutzigen Schlamm, und seine Füße auf einen Felsen stellt und seine Schritte gewiß macht.

Die Gesinnung der Menschen unterscheidet sich in dem, daß sie entweder Verbindung mit Gott oder Verbindung mit den Menschen haben, daß sie entweder im Lichte wandeln, so daß kein Ärgernis in ihnen ist, oder daß sie in der Finsternis wandeln, die Brüder hassen, und aus der Verschiedenheit dieser Gesinnung der Wunsch nach der einen oder nach der andern Seite Ausdruck findet.

Nach der einen Seite ist der Wunsch:

*„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“* (Vers 6)

Dabei kommen sie und machen Besuche, reden aber Lügen. Ihr Herz sammelt sich Verleumdung. Der Ausdruck von allem ist der Haß. Im Flüstern miteinander findet die böse Gesinnung Ausdruck.

*„Ein Unheilsverhängnis hat sich über ihn ergossen; liegt er einmal, wird er nicht wieder aufstehen!“* (Vers 9)

Das ist der tötende Haß.

Nach der andern Seite findet der Wunsch Ausdruck:

*„Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an dir gesündigt.“* (Vers 5)

Diese Erkenntnis und Einsicht zeigt, wie man nach zwei Seiten sündigt. Man sündigt wie David nur gegen Gott, und man sündigt wie die Feinde nur an den Menschen.

Man sündigt gegen Gott durch den Wandel in der Finsternis und dem sich daraus

ergebenden Bruderhaß, durch den man seinen Wünschen Ausdruck gibt:

*„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“ (Vers 6)*

In diesem Wunsch sündigen die Feinde an ihren Mitmenschen, an ihren Brüdern. Würden sie ihre Verbindung mit Gott in den Worten zum Ausdruck bringen:

*„Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele ...“ (Ps.41,5),*

dann wäre ihre Sünde nicht Sünde an den Menschen, sondern Sünde gegen ihren Gott.

Sündigt jemand gegen Gott, so wird er gerettet.

Sündigen die Feinde an ihren Brüdern, dann wandeln sie in ihrem Bruderhaß in der Finsternis und wissen nicht, wohin sie gehen. Die Finsternis hat ihre Augen verblendet; sie sehen nur in ihrem Haß den Bruder, und deshalb können sie Gott nicht sehen. Ihre Sünde ist Sünde gegen den Bruder, weil sie in der Finsternis es nicht sehen, daß sie gegen Gott sündigen; es sind zwei Seiten. Auf der einen Seite ist Gott, auf der andern Seite der Bruder. Der Bruderhaß ist die Finsternis, in der man Gott nicht sieht, und auch die Wünsche, die aus dieser Gesinnung am Jahresanfang fließen, dienen der Lüge:

*„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“ (Vers 6)*

Man kommt aus der Finsternis zum Licht, wenn man im Bruderhaß die Sünde sieht, daß man an seinem Gott sündigt.

Weil David nicht im Bruderhaß lebt, konnte er seine Sünden, wie er an seinem Gott sündigte, als Verderbensgrube, als schmutzigen Schlamm, sehen und erkennen, daß ihn Übel ohne Zahl umringen, daß die Sünden ihn ergriffen hatten, die zahlreicher waren als die Haare seines Hauptes. In diesem Schreien harrte er sehnsüchtig auf den Herrn und durfte es erfahren, daß Gott sein Ohr zu ihm neigte, und er aus der Verderbensgrube, dem schmutzigen Schlamm herausgezogen wurde, daß Gott seine Füße auf einen Fels stellte und seine Schritte gewiß machte.

Daraus ergibt sich die Einsicht:

*„Wohl dem, der auf die Leidenden acht hat ...“ (Vers 2)*

Die Leidenden leiden um ihrer Sünde willen, nicht weil sie die Brüder hassen, die, im Bruderhaß in der Finsternis wandeln, ihnen Unglück wünschen und fragen: *„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe“*. Sie sind weder Leidende, noch können sie in ihrer Gesinnung auf die Leidenden acht haben.

Auf die Leidenden können nur solche acht haben, die die Leiden der Verderbensgrube, des schmutzigen Schlammes, die Leiden durch Übel ohne Zahl, von Sünden ergriffen, zahlreicher als die Haare ihres Hauptes kennen gelernt haben. Durch ihr Leiden lernen sie und werden geübt, auf Leidende acht zu haben. Darin liegt der Wunsch:

*„Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele; denn ich habe an dir gesündigt.“ (Vers 5)*

Wenn David sagt:

*„Du aber, Herr, sei mir gnädig und richte mich auf ...“ (Vers 11)*

und er hinzufügt:

*„Daran erkenne ich, daß du Gefallen an mir hast, wenn mein Feind nicht über mich triumphieren darf. Mich aber hältst du aufrecht um meiner Unschuld willen und wirst mich auf ewig vor dein Angesicht stellen.“ (Vers 12-13)*

dann ist beides im rechten Verhältnis zueinander, der Ausspruch:

*„Ich habe an dir gesündigt“ (Vers 5)*

und das sehnsüchtige Harren auf den Herrn, das in den Worten liegt

*„Herr, sei mir gnädig, heile meine Seele ...“ (Vers 5)*

Es ist dann gleich, auch im Anfang des Jahres, wie tief die Verderbensgrube und wie schmutzig der schmutzige Schlamm ist und daß es Übel ohne Zahl sind, ja, daß die Sünden zahlreicher sind als die Haare des Hauptes. Denn, wenn der Herr erhält, gnädig ist und aufrichtet und beweist, daß er an dieser Gesinnung seines Kindes Gefallen hat, dann wird die Unschuld bei aller Schuld Grund und Ursache, auf ewig vor Gottes Angesicht gestellt werden. Das führt dazu, auf die Leidenden acht zu haben. Man kann dann unmöglich dem Leidenden in der Finsternis des Bruderhasses in dem Wunsche *„wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“*, gegenüber stehen, denn es geht auch da nach den Worten Jesu: *„Alles, was du willst, das man dir tue, das sollst du auch ihnen tun“*.

Harret man sehnsüchtig auf den Herrn, um seiner Rettung willen, dann hat man auch in dieser Gesinnung auf die Leidenden acht. Man sündigt

entweder gegen Gott und bekommt von ihm Vergebung,

oder man kann im Bruderhaß in der Finsternis, in der man wandelt, keinen gnädigen Gott sehen.

Deshalb weiß man dann von der Vergebung seiner Sünden nichts, noch weniger kann man damit rechnen, daß man zur bösen Zeit gerettet wird. Das erfahren die, die auf die Leidenden acht haben, aber nicht die, die in ihrem Bruderhaß wünschend fragen:

*„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“ (Vers 6)*

Man kann auf die Leidenden auch in der Gesinnung acht haben, daß man überzeugt ist davon, daß ein Unheilsverhängnis sich über ihn ergossen hat.

*„Ein Unheilsverhängnis hat sich über ihn ergossen; liegt er einmal, wird er nicht wieder aufstehen!“ (Vers 9)*

Was man selbst erfahren will, muß man in seiner Gesinnung auch seinem Bruder wünschen. Deshalb muß man in der Gesinnung auf die Leidenden acht haben, wie man selbst in besonderer Weise zur bösen Zeit seine Rettung durch die Gnade seines Herrn erfahren möchte. In dieser Gesinnung wird der Herr, der auf die Leidenden acht hat, bewahren, aber nicht vor dem Siechbett, er wird ihn viel mehr auf seinem Siechbett erquicken und sein Darniederliegen wird er wenden, wenn er erkrankt ist. So wird der Herr ihn bewahren und am Leben erhalten. Es wird ihm auf Erden wohl ergehen, und der Herr wird ihn nicht in den Willen seiner Feinde geben, wenn Gott ihm in seiner Gnade das geben kann, was er in seiner Gesinnung den Leidenden gegenüber beweist (Vers 3). Die Gnadenerweisungen erfolgen entsprechend der Gesinnung. Entspricht die Gesinnung der Gnade Gottes, die er in seinem Sohne Jesu Christo, in der Erlösung, die Jesus vollbracht hat, offenbar gemacht hat, dann wird die Gnade für den Empfänger derselben nach dem in seiner Gesinnung liegenden Maß offenbar. Darum sagt Jakobus:

*„... nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch!“ (Jk.4,7)*

Damit bringt er in der Gesinnung den Unterschied zwischen der Demut und dem Hochmut gegen Gott zum Ausdruck. Die Sünden richten sich immer gegen Gott, wenn man

in seiner Gesinnung gegen seine Mitmenschen Gott und seiner Gnade entgegen ist. Erkennt man, daß man an seinem Gott gesündigt hat, dann ist jeder Wunsch, den man für sich und jedermann hat, das sehnsüchtige Harren auf Rettung. Das Gegenteil davon ist der Wunsch, der aus der Finsternis des Bruderhasses fließt:

„Wann wird er sterben, daß sein Name untergehe?“

Diese Richtlinien müssen wir vom Anfang bis zum Ende des Jahres durchlaufen. Durch die Erkenntnis dieser beiden Seiten gestalten wir in diesem Jahr die im Leben wirkende Gnade Gottes.

So viel Gnade Gottes, die wir ehrlich und aufrichtig wünschen, wird Gott uns erweisen. Es wird Bewahrung sein zur bösen Zeit, der Herr wird am Leben erhalten; er wird Wohlergehen auf Erden geben, wenn er seine Kinder nicht in den Willen ihrer Feinde gibt.

## Das Mahl des Herrn

(1.Kr.11,23-32)

Paulus erklärt:

„Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird ...“ (1.Kr.11,24)

In Jh.13,15-18 steht:

„Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben, daß auch ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, der Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch ein Gesandter größer als der ihn gesandt hat. Wenn ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut. Ich rede nicht von euch allen; ich weiß, welche ich erwählet habe. Doch, auf daß die Schrift erfüllet werde: 'Der mit mir das Brot ißt, hat seine Ferse wider mich erhoben.'“

Zu Judas Ischariot hat Jesus im Garten Gethsemane gesagt, als er mit den Dienern der Ältesten kam, um ihn durch einen Kuß zu verraten:

„Mit einem Kuß verrätst du mich?“ (vgl.Lk.22,48)

Jesus macht seine Jünger in diesem Wort, das von Johannes berichtet ist, auf den Unterschied aufmerksam, wie ihr Herr und Meister ihnen die Füße gewaschen hat, und sie untereinander es auch tun sollen, damit nicht nur das offenbar wird, daß der Knecht nicht größer ist als sein Herr und ein Gesandter nicht größer, als der ihn gesandt hat, sondern daß es im Verhalten von Judas Ischariot offenbar wurde, daß, der mit ihm das Brot gegessen hat, seine Ferse wider ihn erhob.

Nach Hb.6,6 wird der Sohn Gottes aufs neue gekreuzigt und zum Gespött gemacht und nach Kapitel 10,29 mit Füßen getreten und das Blut des Bundes gemein geachtet, durch das die Kinder Gottes geheiligt worden sind, und der Geist der Gnade wird von ihnen geschmäht.

So wird der Gegensatz offenbar, wenn Paulus nach den Worten Jesu erklärt:

„ ... das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird ...“ (1.Kr.11,24)

Der Meister ist zum Diener seiner Jünger geworden, indem er ihnen die Füße gewaschen hat. Aber er hat ihnen nicht nur die Füße gewaschen, er hat für sie in seinem Sterben am Fluchholz seinen Leib brechen lassen; er hat von dem, was er zu geben hatte, seinen Jüngern nichts vorenthalten. Was er zu geben hatte, war sein Leib, den er für sie

ans Fluchholz getragen hat. So hat er für ewige Zeiten ihnen gedient und tut es weiterhin fortgesetzt noch, indem er dem Verkläger gegenüber für sie Tag und Nacht als Hoherpriester vor Gott seinen Dienst verrichtet, so daß es Jahr um Jahr keinen einzigen Augenblick gibt, wo der Verkläger eine Anklage vor Gott bringen könnte, ohne daß der Hohepriester dafür dient.

Das bedeutet, daß der Herr sich seinen Jüngern um ihrer Rettung willen völlig hingegeben hat, und der mit ihm das Brot gegessen hat, hat seine Ferse wider ihn erhoben. Judas Ischariot mußte seinem Leben mit einem Strick ein Ende machen und der Wegweiser für alle werden, die ihm gleich den Sohn Gottes aufs neue kreuzigen, mit Füßen treten, das Blut, durch das sie geheiligt wurden, gemein achten und den Geist der Gnade schmähen. So wird der Unterschied in dem, was Einheit und Trennung ist, offenbar.

Vollkommene Einheit liegt darin, daß Jesus für die Seinen seinen Leib hat brechen lassen. Die Trennung hat Judas Ischariot ihm gegenüber damit verursacht, daß er seine Ferse wider ihn erhoben hat. Es ist nur ein etwas gelinderes Maß der Trennung, wenn man um des unwürdigen Genießens des Mahles willen als Folge davon vom Herrn gerichtet werden muß in Schwachheit, in Krankheit und durch Sterben, daß die Verwesung sich auswirken muß, damit das Samt-der-Welt-verdammt-Werden verhindert wird.

Damit sind die drei Erfahrungsgebiete gezeigt. Das würdige Genießen des Mahles ist die völlige Einheit mit dem Herrn, wie sie von seiner Seite mit den Seinen besteht. Diese Einheit ist nicht vorhanden, wenn das Mahl unwürdig genossen wird. Das Gericht des Herrn verhindert dabei nur, daß die vollkommene Trennung zwischen dem Herrn und den Gliedern seines Leibes sich im Abfall auswirkt.

Die Wahrhaftigkeit muß in dem, wie sich Gott durch Jesus Christus offenbart hat, darin anerkannt werden, daß man, so oft das Mahl gegessen und der Kelch getrunken wird, den Tod des Herrn verkündigt, bis er kommt.

\* \* O \* \*      \* \* O \* \*

